

Zur Geschichte des velaren * \bar{a} der ersten Silbe im Juraksamojedischen und im Uralischen

1. *Ursam.* * $\bar{t}\bar{a}na-$ 'treiben'; * $\bar{m}\bar{a}l$: $\bar{m}\bar{a}l(a)-$ 'Ende : beenden'; * $\bar{k}\bar{a}ta-$ 'fällen, umwerfen, fallen' \sim *fi.* $\bar{k}aata-$ 'umwerfen, umfüllen; ausgiessen'.

Die Probleme des juraksamojedischen Vokalsystems wurden von Bo Wickman anhand des Materials im Wörterbuch von Lehtisalo eingehend untersucht (Bemerkungen zur jurakischen Lautlehre. FUF XXXIII, 96–130). Hinsichtlich der Quantitätsverhältnisse fasste er seine Ergebnisse folgendermassen zusammen: »Wir kommen also zu dem Ergebnis, dass in dem jurakischen Vokalsystem die offenen und engen Vokale zwei Quantitätsstufen, die lange und die kurze haben, während dieser Gegensatz bei den halboffenen fehlt« (a.a.O. 104).¹ Die Analyse des sprachlichen Materials, in erster Linie der handschriftlichen selkupischen Aufzeichnungen Kai Donners, ergab für Aulis J. Joki, »dass es im Ursamojedischen und bereits im Uralischen wenigstens die quantitativen Gegensatzpaare $o - \bar{o}$ und $e - \bar{e}$ gegeben hat« (UAJb 41, Gedenkband Martinus Fogelius Hamburgensis S. 159–160).

Lehtisalo wies in seiner Arbeit »Über den Vokalismus der ersten Silbe im Juraksamojedischen. Anhang: Beobachtungen über den Vokalismus der ersten Silbe im Ursamojedischen« (Helsinki 1927) für das kurze velare a und das kurze palatale

¹ Wickman beruft sich a.a.O. auch auf Steinitz, der sich im Zusammenhang mit dem durch ihn aufgestellten Vokalsystem des Jurakischen und Urjurakischen über die Frage der Quantität folgendermassen äusserte: »Alle diese Vokale kommen *lang* (Leht. \bar{a} usw.) vor; als kurze sind weite und enge (a, u, \bar{i}, \bar{i}) sicher belegt, betreffs der mittelweiten erlaube ich mir vorläufig kein Urteil« (Geschichte des finnisch-ugrischen Vokalismus, S. 132–133).

ā der ersten Silbe des Urjurakischen auch jeweils ein Pendant langer Quantität nach (S. 15–18, 29–32). Aufgrund seiner Angaben vertrat er aber die Auffassung, dass »schon im Ursamojedischen $\bar{a} > \bar{a}$ und die beiden ā-Laute verschmolzen sind» (a.a.O. 73).

Und doch gibt es sporadische Belege, die bezeugen, dass einem jurakischen langen velaren ā in der ersten Silbe auch im Selkupischen ein langer velarer ā-Laut entspricht, so dass anzunehmen ist, dass in diesen Belegen sowohl das jurakische wie das selkupische ā die Fortsetzung eines ursam. langen velaren *ā-Lautes ist.

Ein solches Wort ist das Verb, das die Bedeutung hat 'Rentiere, eine Rentierherde treiben (der Hirt, der Hirtenhund)': (C) *tāna-*, (Wb. 473) *tānna-* (dieses Verb gehört etymologisch nicht zusammen mit dem Wort für 'treten, stampfen', das die gleiche Lautgestalt aufweist).¹ In Castréns waldjurakischen Aufzeichnungen (Mat 294, 295, 316) nimmt der mit dem *n + ka-Suffix versehene Stamm des Verbs *taana-* die Personalendungen an: Sg. 1. *taana-n-ga-m*, *-ngau*, 2. *-ngar*, 3. *-ngada*; Du. 1. *-ngai* ~ *-ngae*, 2. *-nga-ri* ~ *-ngare*, 3. *-nga-de* ~ *-ga-re* [sic!]; Pl. 1. *-nga-ua*, 2. *-nga-ra*, 3. *-nga-ru* [sic!]².

Aus den Texten von Lehtisalo liegen vor allem aus dem Dialekt von Bošaja Semlja (BS) Beispiele von Formen vor, die von dem primären Stamm *tānna-* abgeleitet sind: »*t̃d̃ d̃ānnp̃!*» »treibe die Rentiere!« (313); »*oŕō̃ β^{eo}ž̃ñek̃k̃ō̃β̃*, | *j̃ū̃d̃ j̃ō̃nnaŕe'e* | *t̃d̃ t̃ānna-χar̃!*» »mein Hund, *ōŕō̃*, | zehntausend Rentiere | treibe doch!« (315); *t̃d̃δ̃ñ t̃ānna-β̃β̃i* 'er hat die Rentiere getrieben' (a.a.O.); »*q̃m̃g̃ēs̃ t̃ñ t̃ānna-m̃bī-δ̃p̃?*» »Warum treibt ihr meine Rentiere?« (318, dort noch zwei Belege für einen mit *pi-* abgeleiteten Stamm, vgl. noch 280); Arch *mañ̃ s̃idẽ j̃ō̃nna-*

¹ Als Parallelwort ist (C) *harie-* 'treiben mit der Treibstange', (Wb 154) O Sj *χar̃ē* 'erschrecken (tr.); weg-, verschrecken (z.B. Fahrrentiere mit dem Fahrstock)', in Texten in der Bedeutung 'treiben', üblich.

² In Lehtisalos waldjurak. Texten finde ich keinen hierhergehörenden Beleg. In dem in Njalina aufgezeichneten Lied Nr. 78 kommt das Wort für 'in Bewegung treiben' vor; der Stamm *mans-* darin entspricht dem ungar. *mozog*(s), z.B. *t̃s̃iēt̃ rats̃iēr̃* | *mans-χarrv-η̃ā-m* 'vier Weissbrüstige | trieb ich in Bewegung' (Vd. 409).

relse máðan *kǎǎβan* *tānna-χājjàin* 'dort trieb ich zweitausend [Renntiere] neben das Zelt' (424).

Das lange *a* in der zweiten Silbe der Stämme vom Typus *tānnā-* erklärt sich durch Verschmelzung des Endvokals mit dem Suffix **je(i)*: MS *t̄n tānnā-m* 'ich trieb meine Renntiere' (303); BS *t̄nnāt tānnā-β^w* 'wir trieben die Renntiere' (321); Arch »*t̄iðv* *tānnā-ðv*!« »treibt eure Renntiere!« (184). — In Castréns Texten wird das Suffix **je(i)* und das die Pluralität anzeigende Element **je(i)* mit dem auslautenden *a* des ursprünglichen Stammes zu einem Triphthong: *ōka t̄doh* | *tānaei-doh* 'ihre grosse Renntierherde treiben sie' (263); »*t̄i tānaei'eh*!« »sie mögen die Renntiere treiben!« (231); »*ōka t̄ide* *tānaei-da*!« »eure grosse Renntierherde | treibt fort!« (263, s. 191). — Bei Lehtisalo finden wir im Dialekt von Bolšaja Semlja in entsprechender Stellung ebenfalls einen Triphthong, das Suffix **je(i)* palatalisierte das stammauslautende *a* (*a > ä > ε*): *j̄ud j̄ōnnafe'e* | *āni mākkān* | *ānin tānnēgin* 'zehntausend wieder in mein Heim | treibe ich wieder' (319); *t̄i j̄illi bāndo*, | *ōkkv j̄illi bāndo tānnēgin* 'ihr Renntiervieh, | ihre grosse Renntierherde, | trieben wir' (334); s. O *η̄n̄i s̄idē tōm pōmny t̄iðv tānnā-ì-ðv* 'sie jagte wieder die Renntiere zwischen zwei Seen' (36); U »*t̄iðon gǎǎβnā* *tānnā-j-ðā-m-ðð*« »Mögen sie die Renntiere zur Seite treiben« (Mat 361).¹

Die eindeutige Entsprechung des jurak. Verbuns (C) *tāna-*, (I) *tānna-* 'treiben' findet sich im selkupischen Wörterverzeichnis von Castrén. In den Formen der 1. Sg. von 'ich trieb fort, ich trieb weg; ich treibe (z.B. ein Pferd nach Hause, zum Trinken)' treten die Personalendungen an die mit dem Suffix **ka-* versehene Form des Konsonantenstammes *tān*-² (Mat

¹ Bei den mit den intensiv-effektiven *r* gebildeten Stämmen begegnet bei Castrén ein *i*, bei Lehtisalo ein *e*, *ï* vor dem Bildungssuffix:

(C) *ōleri atsekih* | *jādas* | *tanir-nga* 'ein Bursche | zu Fuss | treibt [die Renntiere]' (254, s. 121); *tānir̄tsi hajeä* 'er ging treiben' (132); *tānir̄te taevui* 'der Treiber kam an' (66); -- MB (BS) »*χumbān̄zi tānner-tseti*« »vergebens treibt er [der Hund die Renntiere]« (Mat 342); BS *tānn̄irt̄v η̄ā'šekk̄i* | *n̄ilt̄āreñādo* 'die Treibeberschen | brachten [die Renntiere] zum Stehen' (288, s. Mat 367).

² Dasselbe Suffix **ka* findet sich in Castréns waldjurak. Angaben.

108): MO, K *taan-ga-u*, NP Tsch OO *taan-ga-m*, *ta-k-tam*, N *taa-kap*, *ta-ka-p*. In den Stämmen *taa-*, *ta-* ist das ursprüngliche *-n- im Wortinnern vor dem Suffix *ka geschwunden. Unter Berücksichtigung dessen sind die Stämme *tā-qī-*, *tā-qi-* in den Angaben aus dem Tas-Dialekt im Wörterbuch von Prokofjev-Erdélyi verständlich. In dem Stamm *tāqqi-* (< **tān-qī-*) kam es zu einer Assimilierung (vgl. C *tān-ga-*). Das Wörterbuch bringt für das Verb die Bedeutung '(ver)treiben, (weg)jagen, hinaustreiben; — verbannen'. Aus den Beispielsätzen geht hervor, dass das Verb auch im Selkupischen als Fachausdruck in den Bereich der Rentierzüchtung gehörte. S. ausserdem Bouda JSFOu 69/5 *tāqy* 'treiben, antreiben, vertreiben'.

Das zweite jurak-selkupische Wort, dessen ā der ersten Silbe ebenfalls auf einen langen velaren ā-Laut im Ursamojedischen zurückgeführt werden kann, ist ein ursamoj. Nomen-Verbum mit der Bedeutung 'Ende; beenden'. Jurak. Belege: (C) *māl* 'Ende' (die anderen unter diesem Stichwort aufgezählten Wörter gehören nicht hierher), waldjurak. (Mat 279) *maal* oder *maar* 'Ende, Gipfel'; — (Wb 250—251) O Sj U *māl* 'Ende, Gipfel, Wipfel', waldjurak. Lj S Nj *mār* id. Die nominale und verbale Form des Nomen-Verbums erscheinen bei Castrén in einem Lied zusammen in einem Satz: *jūd buo* (~ *bō*) *üäsons'eh* (~ *joäsons*) | *māl mālā-njieda* 'nach zehn Jahren | machte er ein Ende mit ihnen' (78, s. 107). Für die verbalen Formen liegen nur sporadische Belege aus den Texten vor: (C) *side siu nā-racim* | *pūdanamdo māl'ā* 'von zweimal sieben Naaraejs | dem letzten machte er ein Ende' (47).¹ Bei Lehtisalo tritt im Prädikat der beiden folgenden Sätze das Suffix *je an den Konsonantenstamm *māl-*: O *hōrtse mālē-inny* 'wir wurden mit dem Essen fertig' (Mat 346); BS *tēt sērakkoβ* | *jārkkas mälle-ŋāβ*, | *pōderts mālleŋāβ*, | *ŋēđälejjuβ* 'Meine vier Weissen | (mit dem Lasso) fangend | hörte ich auf, | schirrend hörte ich auf, | begab mich zu fahren' (282). Vgl. noch Sjo (Kan) *mälläⁿze* *đārā* 'man muss beenden, abschliessen (z.B. eine Arbeit)' (Wb).

¹ Im Verb *mal'ā* vertritt der Kehlkopfverschluss das konsonantische Element des Suffixes *ta + je(i). Dieses Suffix *ta + je(i) erscheint auch in einigen Wörterbuchangaben von Castrén und Lehtisalo: (C) *māl-dā-mbi-u*; (Wb 251) Ij Kis *māl-dā*.

Auch für nominale Formen finden sich einige Belege in den Texten von Castrén und Lehtisalo¹: (C) *höinda mālan* | *taeviid* 'am Ende des (Land-)Rückens | kamen sie an' (256, s. 166); *sale mālhana* 'am Ende der Hügelhalbinsel' (13, s. 194); *sida mahahęäna* | *ū mālhad* | *niensetsi jādā* 'zwei Krummrücken | am Ende der Zeltstange (angebunden) | ungeschirrt gehen' (236, s. 211); — O *jāβmāl jirikkomi!* 'mein Grossvater vom Oberlauf des Ob!' (letzteres ist ein stehender Ausdruck im Schamanenlied Nr. 92. Vgl. noch Fluss *Pur'ré* 478); Fluss *Pur'ré jęssę ηqββę sęxärēmni!*, | *mālχantę*? *tüβjεβ* 'irgendein | eiserner Weg [ist da], an sein Ende gelangte ich' (476); O *pādę jęχā* | *mālχnnę* 'am Oberlauf des Sackflusses' (470); *töttę jęχättę* | *mālχād* 'vom Oberlauf | seines seereichen Flusses' (513, s. 541, MS 346). Die nominale Form kommt sehr selten auch in Prosatexten vor (s. PD Mat 404, U ebd. 362, 370).

Das jurak. Nomen-Verbum besitzt im Selkupischen eine verbale Entsprechung (Mat 57, unter dem Stichwort *maal* 'besonders'): MO *maal-ęa-u* 'ich beendigte', K *maal-tcau* id.²

Das dritte Wort, ein Verb, dessen *ā* in der ersten Silbe meines Erachtens einen ursamojedischen, sogar uralischen langen velaren **ā*-Laut fortsetzt, existiert meines Wissens nur im

¹ In dem Wort mit der Bedeutung 'Ende' erscheint selten ein kurzes *a*: (C) *njarso sale malan* | *taevioih* 'an das Ende der Bärenmoos-Hügelhalbinsel | gelangte er' (12), vgl. b. Variante *malon* (23), aber c. *mālan* (30).

² Die unter dem gleichen Stichwort stehenden, gleichbedeutenden Verben MO *mal-ęau*, K *mal-tsau*, NP *mal-ma-ęam* id., *mal-mang* 'ich wurde beendigt' usw. gehören zusammen mit dem jurak. Verb (Wb 241) O *malę* (< **mal* + *je*) 'endigen, aufhören' (= 'fertig machen'). In den Texten von Castrén und Lehtisalo unterscheidet sich ein *māl*- und ein *mal*-stämmiges Verb: (C) *teadarmamda* (~ *teadarmāmda*) *malieda* (~ *mallieda*) 'sein Schelten beendete er' (181); *tarem ouorņa* (~ *ouorņah*) | *malliej* 'so isst er, hörte auf [mit dem Essen]' (173, vgl. 36, 265); — O «*sędādęm tsęn^Atsęntęmt, māl^ęę męlęitę*» »Ich nähte dir den Köcher, er wurde schon fertig« (148, vgl. PD 107, 122, Arch 175 usw.). — Für das selkup. Verb vom Stamm *māl*- liefern die Texte keinen Beleg, doch kommt das Verb mit dem Stamm *mal*- in den von Castrén angezeichneten Liedern vor: »*sęlžemželi čel* | *kuač mal-ęenžap*» »Am siebenen Tage | werde ich die Stadt zum Ende bringen« (319); »*man onek mal-ęeleps* (~ *man-čeleps*)» »Ich selbst werde beendigen« (323).

Jurak- und Jenisseisamojedischen in der Bedeutung 'fällen, umwerfen; herabsteigen, sich herablassen'. Im Jurakischen begegnet es bei Castrén wie auch bei Lehtisalo in der Sprache der Lieder sowie in den mythologischen Prosatexten und bezeichnet meistens das Herabsteigen von Personen vom Himmel, ferner das Fallen von Schnee und Regen, ja sogar das Wehen des Windes aus der Höhe. Das Verb agiert ausserdem in einigen Ausdrücken, z.B. 'am Ufer, in der Stadt anlangen'. In Lehtisalos Texten, die über die juraksamojedische Lebensweise berichten, fand ich nur eine Angabe und auch da ist das Verb als Fachausdruck bei der Beschreibung jener Falle verwendet, mit der man den Steinfuchs fängt: *U tãð^v tēpkqpt' çã'mq ηcū* 'dann fällt das Schlagholz [der Falle]' (Mat 363).

In Castréns Texten aus den Tundra-Dialekten kommt dieses Verb häufig vor, seine Stammform lautet *hãma-*, *hãm-* (sehr selten *ham-*). In Castréns waldjurak. Aufzeichnungen (Mat 275) finden wir ebenfalls Formen, die auf den Stamm *haam- ~ kaam-* zurückgehen: *haam-je-u* od. *kaam-je-u* 'ich stieg hinab', B *kaam-je-m*, *kqam-jeat* id.; *haam-la-nga-m* od. *kaam-le-nga-m* 'ich liess herab', B *kuam-ra-nga-m* id. Die Verben *kaam-je-u ~ haam-je-u ~ B kaam-je-m* sind mit dem Suffix **je* abgeleitete, passivische, mit dem Possessivsuffix der 1. Sg. versehene Verbalnomina und bedeuten eigentlich 'mein Herabgefallen-Sein, mein Gefällt-Sein'.

In Lehtisalos Wörterbuch- und Textbelegen tritt eine bemerkenswerte Zweiteilung zutage: in der einen Gruppe der Tundradialekte (O, OP, PD, Arch) begegnen Formen, die auf die Stämme *çãmma-*, *çammĩ-* und *çammũ-* zurückgehen, in einer anderen Gruppe der Mundarten (BS, MS, Kan) sowie in einigen Walddialekten leiten sich die Verben und die Verbalnomina von den Stämmen *kã'ma-*, *kã'amma-* ~ *çã'ma-* ~ *kã'vm-*, *kã'mē-* ~ *çã'mē-*, *çã'mĩ-*, *çã'mo-*, *kã^mmu-* ab, d.h. von Stämmen, in denen vor dem Element *ma*, *m* bzw. *mē*, *mĩ*, *mo*, *mu* ein Kehlkopfverschluss auftritt. (Das jurakische Wörterbuch von N. M. Tereščenko bringt ebenfalls Stämme mit Kehlkopfverschluss. Die dortigen Beispielsätze zeigen, dass das Verb in der heutigen Sprache auch sehr üblich ist.) Alle diese Stämme mit dem Element *ma*, *m* usw. sind verdunkelte,

mit **ma* bzw. **ma + je* abgeleitete, den Zustand kennzeichnende, aktivische und passivische Verbalnomina mit der Bedeutung 'das Herabfallen, Umfallen; das Herabfallen, Umfallen'.¹

¹ Zum sekundären, mit **ma-* (**ma + je*) abgeleiteten Verbalnomenstamm s. FUF XXXVIII, 172–175.

Ein derartiges verdunkeltes Verbalnomen ist auch der Stamm des jurak. Verbs 'fangen (in die Hand), ergreifen, erfassen, festhalten', das sich bei Castrén in der Form *njāma-*, *njama-*, bei Lehtisalo in einem Teil der Tundra-Belege als *nām̄ma-*, *nām̄m-* findet: BS *ūnDžem' nām̄māβ* 'ich nahm den Lasso in meine Hand' (315); *ηἰnnūβ nām̄mām'*, | *muηGūβ nām̄mām'* 'meinen Bogen nahm ich, | meinen Pfeil nahm ich' (289); MS *pällim nām̄mām'*, | *tařem' nām̄māβīβ* 'ich nahm das Schwert, | ich halte (es) in meiner Hand' (347); *nařem' nām̄māβ* 'ich nahm den Speer' (557); Kan *indp paisaβāēi*, | *indp nām̄māδw* 'den Bogen mit Pfeilen, nahm [sie] den Bogen' (246); Nj *tsiēt ratsiēr ηj nām̄mām* 'meine vier Weissbrüstigen | fing ich wieder ein' (411, s. 413); Lj *ja'n nām̄mat* 'lege am Ufer an' (Wb 296). — Der primäre Stamm *nā-* (MS auch *nā-*) kann verbunden werden mit dem Tawgy-Verbstamm *naka-* 'nehmen' (*a = ā*) sowie mit dem jenesseischen Stamm B *neko-*, *nehi-* id. Das anlautende *n* im Juraktawgy kann sekundär sein, wenn wir annehmen, dass das kurze *i*-Element des Diphthongs **iā* in der ersten Silbe im Urjurak. bzw. Urtawgy mit dem ursprünglichen anlautenden Nasal **n* verschmolz. — Der Stamm des jurak. Verbs mit der Bedeutung 'krank sein, nicht können' (Wb 97) ist ebenfalls ein verdunkeltes, mit **ma* (**ma + je*) abgeleitetes Verbalnomen. Bei Castrén fällt neben dem Stamm *jāma-* in einem in Kolva aufgezeichneten Lied ein vom Stamm *ja'am* herkommendes Verb auf: *ηāeuwa mirtje ηārkkā*, | *had' ja'am-gur*» «Ihr Kopfpreis ist gross, | sicherlich kannst du nicht» (291). Kehlkopfverschluss im Stamm der Verbformen erscheint bei Lehtisalo auch in den Dialekten BS MS Kan sowie in einigen Wald-dialekten: BS *ηjīβ jā'ma-m'*, | *m^εōēłs jā'mam'*» «Mein Verlangen kann ich nicht, | zurückhalten kann ich es nicht, (287); MS *jāδā jā'mā-ni'* 'wir konnten nicht gehen' (552, s. 276, 555, 554); Kan *nārūixannp* | *jēdattēs jā'mādo* 'mit dem gegabelten Pfeil | können sie nicht treffen' (237); Sjo (Kan) *neβāβ jā'mā* 'meine Mutter ist krank' (Wb; vgl. C *jamu-wy* 'krank'); Ni *β'iesšəp β'ijjəp n'kkermān nūtə karβv*. *jām-nā-tv* 'Der Eisendraht will nicht brechen. Er konnte nicht' (134); Nj *ηšəkī β'ēāptu' n'ijjəp jā'am!* 'Mögen die Kinder nicht' ohne Glück (Beute) sein!' (547); vgl. (Wb) Lj *tēj jā'mam* 'mein Rentier ist erschöpft [es geht nicht mehr]'; Kis *tēj jā'mam* id., *tēj jīmūmmv* 'id'. [*i* < **ie*, *ēā*]. — In der etymologischen Literatur gilt das jurak. Verb (vgl. jen. *je'oa-*, *jeu'a-* 'nicht können', tawgy *jama-jua-* id.) als Entsprechung von lapp. *jabmet* 'mori'. Das lapp. Verb kann — einer freundlichen Mitteilung Erkki Itkonens nach — auf den Stamm **jāmā* oder **jama* zu-

Im folgenden zitiere ich aus Lehtisalos Texten solche Sätze, in deren Prädikat der Kehlkopfverschluss erhalten ist. Diese Prädikate (wie auch die auf Stämme vom Typus *χάμμα-* zurückgehenden) beziehen sich i.a. auf ein Subjekt der 3. Person; Belege für konjunktivische Formen, die mit der Personalendung der 1. Sg. versehen sind, kommen nur sporadisch vor: BS *salten_kārōqn | mañ χā'm^u-jī-β'* 'In Obdorsk | traf ich ein (»liess ich mich herab«)' (322); MS *jáχān_sērttḡ_gā'ma-jī-β'* 'ich liess mich auf das Flusseis herunter ' (351). Bei Castrén gibt es auch einen Beleg für konjunktivische Formen der 1. Pl.: *manji kām-jī-n(ah)*, | *jāmda kāmjin(ah)* 'wir liessen uns herab, | in das Meer liessen uns herab' (295). Ebenfalls bei Castrén finden wir auch Formen, die mit *gu* (*n + gu*) abgeleitet sind und das Possessivsuffix der 1. Pl. oder 2. Dual aufweisen: »*ūli mueijo jān | hām-gu-na*» »Auf sehr starkes Land | lassen wir uns nieder« (13, vgl. b. *hāma-gu-na* 31); »*tōja (~ tōje) maran | tasīn gām-gu-dī*» »auf den (Strand-)Sand des grossen Sees | geht hinab!« (137).

Recht viele Belege stehen in Lehtisalos Texten (und auch bei Castrén) für den mit **ma + je* abgeleiteten Verbalnomenstamm, an den in prädikativer Verwendung das Possessivsuffix der 3. Pers. tritt bzw. der Kehlkopfverschluss, der dieses vertritt: BS *χgrttḡ | puχūtsāntḡ níā'* | *lobōtkān' χā'mī'* | *χābèimmañts | māddōmmañts* 'Selbst | mit seiner Alten | fuhr er in die Stadt hinunter | um zu den Russen | auf Besuch zu gehen' (566; das Gerundiumsuffix *-mmañts* tritt an das Wort *χābèi* 'Knecht, Ostjake'); MS *sērḡā. | numgāδ^o | nénnetsen_gā'mī'* 'Er schaut. | Vom Himmel | liess sich ein Mann herab' (261, s. 262, 268); *ímértse χā'mī'* 'es begann windig zu werden' [eigtl. 'der Wind kam herab'] (533). Aus dem Dialekt MS z.B. liegen auch Belege vor für Formen mit dem Possessivsuffix der 1.Pl.: *jān_gā'mī-nnḡ* 'wir legten am Strande an' (560); Kan *χāḡyqlqββḡ jērβ | munzālmv*, | *sqḡōδḡ χā'mī'* | *lāttḡ ní'* 'Fürst *χāḡyqlqββḡ* | schwieg, | sein Blick senkte sich zum Fussbodenbrett' | (227, 228); *χāñdḡ níδ*

rückgeführt werden. Die Zusammenstellung stösst also auf lautliche Schwierigkeiten; ausserdem hat das jurakische Verb nicht die Bedeutung 'mori'.

χᾱ'mī 'er trat herunter aus dem Schlitten' (221). Das Possessivsuffix erscheint im Prädikat der folgenden Sätze: MS *tā'βūδ^o* *χāmī-ttṗ* 'er liess sich von oben herab' (281); *χᾱṇṇṇṗ nīδ χᾱ'mī-ttṗ* 'sie stieg aus dem Schlitten' (271); *māδδ' nōnūāṇ | ḡmīδ'* 'sie liessen sich herab | zur Türseite der Zelte' (255); BS *χᾱjje-lēδṗ χᾱ'mīδ'* 'seine Tränen begannen zu fliessen' (325); Nj *nārī' mīèr'ssəṗ kᾱ^omjet* 'die Frühlingswinde fingen an zu wehen' (Wb). In einem waldjurak. Ausdruck sehen wir deutlich die Verbindung der Elemente des Suffix **ma + j*: Lj *tīśśəṗ kām'ma-j* 'er stieg hinab' (Wb). Der im Wortauslaut stehende, das Possessivsuffix vertretende Kehlkopfverschluss ist im waldjurak. Dialekt Ni geschwunden: *kātājju tājnnṗ nūś kᾱ^om-ma-j* 'die Grossmutter fiel dort auf die Füsse (stehend)' (146).¹

Der nominale Charakter des mit **ma + je* abgeleiteten Verbalnomenstammes wird gut veranschaulicht durch den folgenden Satz: PD *t^oēj χām-ma-χᾱṇ-β^zi' χām-βεχε'ηgnnōṇ kṃṃcṃn* 'Auf ihre gestrige Stelle des Fallens waren sie in den Vorderteil des Bootes gefallen' (121). In diesem Satz dient die mit dem Possessivsuffix der 3. Dual versehene Lativform des 'Fallen' bedeutenden Verbalnomens als Bestimmung, die mit *ββī* gebildete Form dagegen als Prädikat der 3. Dual.

Unter den sekundären Stämmen fallen einige waldjurak. Stammformen auf: Ni *kᾱ^omma-*, *kᾱ^om-*, Nj *kᾱ^om*. Vgl. noch Kan *χᾱ^om*. Wenn wir daran denken, dass in diesen Stämmen wie auch in den tundrasamojed. vom Typ *kᾱ^oma-* ~ *χᾱ^oma-*, *kᾱ^om-* ~ *χᾱ^om-* der primäre Stamm **kᾱ^oa-* ~ **kᾱ^o'-* lautet und ferner die Tatsache berücksichtigen, dass der Kehlkopfverschluss im Wortinnern im Jurakischen meistens den geschwundenen Explosivlaut *t* vertritt und somit auch in diesem Wort der Vertreter eines ursprünglichen inlautenden **-t-* sein kann, können wir es für sehr wahrscheinlich, sozusagen selbstverständlich halten, dass die jurak. Stämme vom Typ **kᾱ^oa-ma-*

¹ Vgl. noch *tīśśəṗ kᾱ^om-pa-taj jāχannāj' nī ηūtś* 'fällt es abwärts, sieht man es nicht auf der Erde' (607); Nj *sēàn nūm sēàn kᾱēχᾱē tajjəṗ mīè, tś ≃ kkū jēàn kᾱ^om-jəṗm!* 'Wieviel Num's, wieviel Kache's vorhanden sind, sie mögen sich an dieser Stelle niederlassen!' (548), *ṇᾱēiṣ-βočkkujēj kᾱ^om-rā-m'* 'meinen armen Kopf beuge ich' (a.a.O.).

~ *kā'a-m- gleichsetzbar sind mit einem urjurak. bzw. ursamojed. Verbalnomen *kāta-ma ~ *kātu-m.¹

Dem urjurak. bzw. ursamojed. Verbalnomen *kātama (*kātama-j), von dem sich sämtliche in den jurak. Texten vorkommende prädikative Formen ableiten lassen, entspricht genau das estn. dialektale *kaadama*, *kaatuma* 'fallen, umkippen, kentern (z.B. Boot, Schlitten)', das im Band I des Finn. Etym. Wb. unter dem Stichwort *kaataa* steht. Das Verbalnomen *kaatama* ist mir im Finnischen nicht in selbständiger Verwendung bekannt, wohl aber ist der Adessiv allgemein gebräuchlich in dem Ausdruck *sataa kaatamalla* 'es giesst in Strömen (wörtl. es regnet mit Giessen)'. In Lönnrots Wörterbuch existiert die Karitivableitung *kaatamaton*. Das finnische und estnische Verbalnomen stammen von dem Verb *kaata-*: (Renv.) 'subverto; umwerfen, umfällen, umstossen; effundo vase subverso; ausgiessen', *kaatu-* 'subvector, prolabor, dejicio; effundor; umfallen, ausfliessen'. Es ist nicht uninteressant, dass es im Finnischen auch eine Ableitung vom Verb *kaata-* gibt mit der Bedeutung 'declivitas; abschüssige Stelle': (Renv.) *kaadet*. (Lönnr.) *kaade*. Dieselbe Bedeutung besitzt im Jurakischen das mit *ma gebildete Verbalnomen: Sjo (Kan) *žā'vm* 'Abhang'; (C) *gām* ~ *hām* id.

Die finnisch-ugrischen Entsprechungen des finnischen Verbs *kaata-* sind uns nicht bekannt. Und doch denke ich, dass es weder lautliche noch semantische Hindernisse gibt, das finn. Verb zusammenzustellen mit dem Grundwort des urjurak. bzw. ursamojed. Nomenverbiums *kāta-ma, dem Verb *kāta- > kā'a-, kā'-, und zu sagen, dass in der ersten Silbe des ursamojed. Verbs *kāta- wie in der ersten Silbe des finn. Zeitworts *kaata-* ein uralischer langer velarer *ā-Laut der ersten Silbe erhalten ist. Hieraus folgt, dass es in der uralischen Grundsprache die Opposition langes velares ā : kurzes velares a gegeben hat.

¹ Der primäre *ka'a-* (<*kata-) Stamm erscheint in den Jenissei-Angaben Castréns: B *ka'a-ra-*, Ch *ka'a-ša-* 'fällen, umwerfen'. In der ersten Silbe können wir, wie auch in mehreren anderen Fällen, mit einer sekundären Kürzung rechnen. — Im Verbstamm *ka'e-* 'sich herablassen, herabfallen' ist an den Stamm *kat das passivische Suffix *e* (=: *jē) getreten.

Als Lehtisalo seine Arbeit »Zur Geschichte des Vokalismus der ersten Silbe im Uralischen vom qualitativen Standpunkt aus« (FUF XXI, 1—55) schrieb, wo auch die Quantitätsverhältnisse Beachtung fanden, sah er durchaus die Schwierigkeiten einer Erforschung des Vokalismus. Er konnte seine Resultate auch selbst nicht als endgültig betrachten. Und doch ist diese Arbeit bahnbrechend und von grosser Bedeutung. Es war Lehtisalo, der die uralische Vokalismusforschung einleitete, und er zeigte den Weg, der zur Lösung der Probleme des uralischen Vokalismus führen kann: »Jedenfalls ist es offenbar, dass man bei Beachtung der unbedingt sicheren Etymologien zu Beleggruppen gelangt, in denen die Vertretungen zwischen den verschiedenen Sprachen regelmässig sind, und dass die Vertretungen der verschiedenen Gruppen deutlich von einander abweichen. Dies ist meines Bedünkens eine wichtige Feststellung, und sie bestärkt mich in dem Glauben, dass es gelingen wird, mit vereinten Kräften früher oder später den Vokalismus der ersten Silbe im Uralischen völlig aufzuklären.« (a.a.O. 5).

2. Ein ungar. und ein ursamojed. Nomen-Verbum

Nach allgemein akzeptierter Anschauung gilt als einwandfreie Entsprechung des ungarischen Wortes *láb* 'Fuss' jenes selkupische Wort, das (Castrón aufgezeichnet hat (Mat 53): N *laamb*, *lamb* 'Vorderteil des Stiefels', *tobel-lamb* 'Vorderteil des Fusses, des Stiefels'. K *laambn*, NP *laamba*, MO *lamb* id. B Tas Kar *laamb* 'Fussblatt'. »Bedeutungsmässig« — so schrieb Mézöly in einem ausgezeichneten und hochinteressanten Aufsatz (Szegedi Füzetek III 1936 S. 133) — »ist der Weg zwischen 'Sohle' und 'Fuss' kurz. Das zeigen eine ganze Reihe von alten und neueren Ausdrücken im Ungarischen, wo ebenso *láb* 'Fuss' stehen kann wie *talp* 'Sohle', z.B. *lába nyoma*, *talpa nyoma* 'Fussspur', *lába alá nyom*, *talpa alá nyom* 'unterdrücken', *a sereg lábon áll*, *talpon áll* 'das Heer steht', *lábra állít*, *talpra állít* 'aufrichten' . . .»

Zsigmond Simonyi sagte bereits vor Jahrzehnten, dass das ungar. *láb* ein alter Nomen-Verbum-Stamm sei (Nyr. XXXVIII,

241). Mészöly, der sich in dem erwähnten Aufsatz eingehend mit der ausgedehnten ungarischen Verwandtschaft des Wortes *láb* 'Fuss' befasste sowie mit der Bedeutung des Verbums *láb* (und seiner Ableitungen), gab die Bedeutung der Verben *láb* > *lább*, *lábál*, *lábbal*, *lából* in der alten Sprache folgendermassen an: »zu Fuss gehen, laufen auf der trockenen Erde, zu Fuss das Wasser durchwaten, durchschwimmen« (a.a.O. 120). Diese alte Form des Schwimmens, das Wassertreten, von Comenius in seinem »Orbis pictus« (1685) auch abgebildet, wurde von Albert Sz. Molnár mit einem folgendermassen konjugierten Verb ausgedrückt: *én lábbok, te lábbsz, ő lább* (a.a.O. 121—122).

Frau M. Velcsov, die die Geschichte der ungarischen Massbezeichnungen, die aus Namen für Körperteile entstanden sind, bearbeitete, schreibt über das Verb *láb*: »Unter den ungarischen Namen für Körperteile ist dies das einzige, das seine verbale Bedeutung ohne eine Ableitung bis in die Zeit der Sprachdenkmäler bewahrte. Dies ist sicher die Ursache dafür, dass die mit dem Suffix *l* gebildete Ableitung (*lábál*, *lábbal*, *lából*) relativ spät auftritt und häufig in den alten Wörterbüchern parallel mit dem nicht abgeleiteten Grundwort begegnet: *Lábtok* Fluito, Fluctuo, Vado, as- ich mache Wellen, durchwade . . . Die Angaben bei *Páriz-Pápai* [Lat.-ung. und Ungar.-lat. Wörterbuch, 1708] weisen alle auf eine Bewegung im Wasser hin, in dieser Bedeutung stabilisierte sich die Benutzung des Wortes . . . Für eine Verwendung zur Bezeichnung der Bewegung auf trockenem Boden gibt es kaum Belege: 'Lépmi. Gradiri . . . *Lábni, Lábolni* . . .' Das Grundwort bezeichnet häufiger eine Bewegung im Wasser als eine auf dem Land: *Lábbani: fenn úszkálni* 'oben schwimmen, -lebegni'. *Az olaj fenn lább a vizenn* 'Das Öl schwimmt oben auf dem Wasser'; *lább: schweben, schwimmen*« (Nyelvészeti dolgozatok. Szeged 1969, S. 52). Die Erinnerung an die Bedeutung 'schweben, schwimmen' lebt auch weiter in einem selkupischen Fachausdruck aus dem Bereich des Fischfangs: (Prokofjev — Erdélyi) *lāmpī-ta* 'Schwimmer (am Netz)' (vgl. Mészöly a.a.O. 98—99).

In den waldjurakischen Aufzeichnungen Castréns (Mat 278) findet sich ein Verb, das hinsichtlich seiner Lautgestalt und

Bedeutung dem ungarischen Verb *láb* (*lába-*) einwandfrei entspricht: *ljamba-ngadm* 'ich schwamm (z.B. über einen Fluss)', *reamba-rngam* 'ich schwimme über (etwas)'. Das Verb steht auch im Wörterbuch von Lehtisalo: Nj *ʃ²âmpa-* 'schwimmen (von einem schwimkundigen Menschen)', Kis *âmpa-* id.; Lj *âmparjet* 'er fing an zu schwimmen', Nj *ʃ²âmpas² kâj*! 'geh schwimmend!' (*r-*, *ʃ² < *l-*). Die Mouilliertheit des ursprünglichen anlautenden **l-* sowie der Lautwandel *a > â* wurden verursacht durch das Element *ɨ* des Diphthongs bzw. Triphthongs *ia*, *iai* in der ersten Silbe; dieses Element *ɨ* trat — wie auch in anderen Fällen — in enge Verbindung mit dem anlautenden **l*.

Wenn die Zusammenstellung richtig ist, können wir annehmen, dass dem ungarischen Nomen-Verb-Stamm ein ursamojedischer bzw. uralischer Nomen-Verb-Stamm entspricht und dass sich in ung. *láb* ~ selkup. *laamba* auch ein uralischer langer velarer **a*-Laut der ersten Silbe erhalten hat.

ABKÜRZUNGEN

C = M. Alexander Castrén's Wörterverzeichnis aus den samojedischen Sprachen. Bearbeitet von Anton Schiefner. St. Petersburg 1855.

C + Seitenzahl = Samojedische Volksdichtung. Gesammelt von M. A. Castrén. Herausgegeben von T. Lehtisalo. MSFOu LXXXIII. Helsinki 1940.

Wb = T. Lehtisalo, Juraksamojedisches Wörterbuch. Helsinki 1956. Seitenzahl = Juraksamojedische Volksdichtung. Gesammelt und herausgegeben von T. Lehtisalo. MSFOu XC. Helsinki 1947.

Mat = Samojedische Sprachmaterialien. Gesammelt von M. A. Castrén und T. Lehtisalo. Herausgegeben von T. Lehtisalo. MSFOu 122. Helsinki 1960.

IRENE N.-SEBESTYÉN